

Bayern kompakt

UNFALL

Auto und Zug kollidieren: eine Tote, zwei Verletzte

Bei einem Unfall mit einem Auto und einem Regionalzug ist in Oberbayern eine 53-jährige Frau ums Leben gekommen. Eine weitere Frau und ein Kind wurden lebensgefährlich verletzt. Die Kollision ereignete sich an einem unbeschränkten Bahnübergang nahe Warngau (Kreis Miesbach). Die 50 Passagiere des Regionalzuges blieben unverletzt, der Lokführer erlitt einen Schock. Die beiden Frauen und der sieben Jahre alte Bub auf der Rückbank wurden im Auto eingeklemmt. Die Bahnstrecke war vier Stunden lang gesperrt. (dpa)

SUCHAKTION

Jugendliche ohne Lampen zu Nachtwanderung geschickt

Nur mit leichten Jacken und ohne Taschenlampen haben Ferienbetreuer eine Jugendgruppe bei eisiger Kälte auf eine Nachtwanderung geschickt. Polizei, Feuerwehr und Bergwacht mussten in einem Wald nahe dem bayerischen Neustadt am Kulm nach mehreren Jugendlichen suchen. Die 50 und 52 Jahre alten Betreuer hätten die neun Jugendlichen aus Berlin und Brandenburg zu einem Aussichtsturm geschickt. Eine Gruppe sei mehr als vier Stunden in der Kälte herumgeirrt, bevor die Retter sie fanden. Die Polizei ermittelt. (dpa)

UNFALL

Besucher bei Osterfeuer von Holzkreuz getroffen

Bei einem Osterfeuer in Unterfranken sind zwei Menschen schwer verletzt worden, als ein brennendes, 16,5 Meter hohes Holzkreuz umstürzte. Eine 24-jährige Frau musste wegen schwerer Beinverletzungen notoperiert werden. Gegen den Veranstalter des Osterfeuers in Bad Neustadt/Saale wird nun wegen fahrlässiger Körperverletzung ermittelt. Er hatte die Feuerstelle zwar mit Bierbänken abgesperrt, es ist aber unklar, ob diese Absperrung ausreichend war. (dpa)

UNGLÜCK

Mädchen trennt sich an Laufband zwei Zehen ab

Ein sechsjähriges Mädchen in München hat sich auf einem Fitnessgerät schwer verletzt. Das Kind spielte mit seinen Geschwistern im Fitnessraum eines Hauses und lief auf dem Laufband. Dabei klemmte sich das Mädchen den Fuß so ein, dass zwei Zehen abgetrennt wurden. Die Rettungskräfte mussten das Laufband zerlegen, um die Zehen bergen zu können. Sie sollten dem Kind in einer Klinik angenäht werden. (dpa)

GEBURTSTAGSFEIER

Gäste verwüsten Haus bei Facebook-Party

Bei einer Facebook-Party im Landkreis Hof mit rund 40 teilweise ungebetenen Gästen ist ein Schaden von etwa 8000 Euro entstanden. Ein 17-Jähriger nutzte die sturmfreie Bude, um seinen Geburtstag nachzufeiern. Während der Gastgeber seinen 1,8-Promille-Rausch ausschließte, verwüsteten Gäste das Haus. Sie ließen Tetrapak-Tüten platzen, rissen Gardinen und Bilder herunter, beschädigten Wände, Türen, Möbel, eine Toilette und den Fernseher. Laminatboden und Teppiche waren mit Getränken und Erbrochenem durchnässt. Die Polizei beendete die Party und rief die Eltern des 17-Jährigen. (dpa)

Die Zahl des Tages

400 festlich geschmückte Rösser, Kutschen mit Blaskapellen und ein rund 60 Mann umfassendes „Fußvolk“ aus Schwerttäzern und Landsknechten haben am Ostermontag in Traunstein den traditionellen Georgi-Ritt begangen. Die Pferdewallfahrt gilt als die größte in Bayern. Eisige Temperaturen und Schnee trübten aber das Ereignis.



Auf dem Hochfeld wurde ein Ersatzlebensraum für Rebhühner geschaffen. Auf einer Fläche von insgesamt 7,5 Hektar säten Landwirte in der ausgeräumten Agrarflur eine Blümmischung. Sie bleibt auch im Winter stehen. Viele Vogelarten und Hasen finden hier Futter und Deckung. Foto: Nicolas Liebig

Blühacker bietet Futter und Deckung

Artenschutz Auf dem Hochfeld im Süden Augsburgs, einer hochproduktiven Agrarflur, läuft ein einzigartiges Pilotprojekt. Landwirte schaffen für das Rebhuhn befristet neuen Lebensraum

VON DOROTHEA SCHUSTER

Augsburg Für Rebhühner, Goldammer und Stieglitze waren es in diesem Winter fast paradiesische Zustände. Auf dem Hochfeld, einer hochproduktiven ausgeräumten Agrarflur im Süden Augsburgs, fanden sie ausreichend Futter und Deckung. Statt Getreide und Mais war im vergangenen Jahr auf einer Fläche von insgesamt 7,5 Hektar eine Blümmischung gesät worden. Es wuchsen Natternkopf, Sonnenblume und Königskeule – etwa 20 verschiedene Arten. Während die Felder ringsherum im Sommer abgemäht werden, bleiben die bunten Streifen zwei Jahre stehen. Die Sämereien sind ein ideales Futter für die Tiere.

Die Anlage von Blühäckern auf dem Hochfeld ist ein bayernweit einzigartiges Pilotprojekt, sagt Augsburgs Umweltreferent Rainer Schaal. Es ist Teil einer Ausgleichsmaßnahme für den neuen Innovationspark, der in einer Entfernung von 500 Metern bis einen Kilometer entsteht. Das Gelände, das dafür bebaut wurde, war früher eine Brache. Es war ein idealer Lebensraum für die gefährdeten Rebhühner. Ein derartiger Eingriff in die Natur muss ausgeglichen werden. Das ist gesetzlich vorgeschrieben.

Weil es speziell um einen Ersatzlebensraum für Rebhühner ging, bot es sich an, einen Ausgleich in unmittelbarer Nähe zu schaffen, damit die Vögel „umziehen“ können. Deshalb ging die Stadt auf die Land-

wirte auf dem Hochfeld zu und machte ihnen ein attraktives Angebot: Wenn sie Flächen zeitlich befristet aus der Nutzung nehmen und stattdessen Blühacker anlegen, bekommen sie Geld.

In zwei Jahren können sie die Brachen dann umbrechen und dort wieder Getreide oder Zuckerrüben anbauen. Die Blümmischung säen sie dann auf einem anderen Feld aus. „Rotationsbrache“ nennt das Nicolas Liebig, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands. Vier Landwirte konnten er im Auftrag der Stadt für die Idee begeistern. Sie stellten zwischen ein bis drei Hektar für das innovative Ökopjekt zur Verfügung, maximal zehn Prozent ihrer Flächen.

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Es brüteten zwei Flussregenpfeiferpaare und ein Kiebitzpaar. Im Winter waren Schwärme

von Stieglitzen, Grünfinken und Bluthänflingen zu sehen. Im Frühling wollen Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Landesbunds für Vogelschutz auf dem Hochfeld die Rebhühner zählen. Die Vogelkundler sind zuversichtlich, dass die mittlerweile bedrohte Vogelart das neue Lebensraumangebot annimmt.

Diese Form des Ausgleichs hat Vorteile für alle Beteiligten

Schaal ist begeistert von dieser Form der Kompensation. Denn sie hat Vorteile für alle Beteiligten. Die Flächen bleiben in der landwirtschaftlichen Nutzung. Die Stadt muss keine Grundstücke kaufen, die in dieser Gegend sehr teuer sind. Der Landwirt wird für den Ertragsverlust entschädigt. Im Haushalt stehen dafür 15000 Euro. Und der Naturschutz profitiert, weil hier et-

was in einer hochproduktiven Agrarlandschaft getan werden kann. „Bislang gab es dafür keine geeigneten Förderprogramme, die Förderer sind zu gering“, sagt Liebig.

Von der Zusammenarbeit mit den Landwirten ist Liebig angetan. „Sie haben Verständnis für unsere Ziele und kommen sogar immer wieder mit Verbesserungsvorschlägen.“ Deshalb soll es auch nicht bei den Blühbrachen bleiben. Liebig wagt den nächsten Schritt: Einer der Landwirte, die schon jetzt mit der Stadt unter Vertrag stehen, sät auf einem Acker das Getreide nicht mehr so dicht wie bisher. So kommt Licht auf den Boden und zwischen den Reihen können wieder Ackerwildkräuter wachsen. Und bei der Ernte lässt er Stoppeln stehen. So finden die Tiere im Winter noch ein bisschen mehr Deckung und Schutz auf dem Hochfeld.

Das Rebhuhn

- **Art** Das Rebhuhn ist eine typische Art landwirtschaftlich genutzter Gebiete. Optimale Lebensräume sind Ackerfluren mit einem hohen Anteil an Brachflächen, Altgrasstreifen und Hecken.
- **Futter** Erwachsene Rebhühner ernähren sich überwiegend von Sämereien, Wildkräutern und Getreidekörnern. Jungtiere benötigen in der Aufwuchsphase Insekten.
- **Bestand** Noch bis vor 70 Jahren waren Rebhühner in Deutschland häu-

fig. Sie wurden zu Millionen geschossen und auf Märkten angeboten. Damals galten Rebhühner als „Arme-Leute-Essen“.

- **Rückgang** Die starke Bejagung hatte keinen negativen Einfluss auf die Rebhuhnbestände. Heute gilt das Rebhuhn als gefährdet. Für das Stadtgebiet Augsburg besteht sogar die Gefahr, dass die Art komplett verschwindet. Ein wesentlicher Grund für den dramatischen Rückgang ist die Intensivierung der Landwirtschaft. (AZ)


Das Rebhuhn erhält im Süden Augsburgs befristet neuen Lebensraum. Foto: fotolia

Bischöfe mahnen zum Umdenken

Leben im Sinne Jesu Christi verändern

München Die bayerischen Bischöfe haben zu Ostern die Gläubigen aufgerufen, im Sinne Jesu Christi ihr Leben zu verändern. Der Münchner Kardinal Reinhard Marx machte individuelles Gewinnstreben für die Spaltung der Gemeinschaft und die EU-Krise verantwortlich. Dies werde „durch einen ungezügelten Finanzkapitalismus“ befeuert. Ein menschliches Miteinander sowie eine Einheit Europas würden nicht aufgebaut „durch einen solchen falsch verstandenen weltweiten Kapitalismus, der sich nur an der höchstmöglichen Kapitalrendite orientiert“. Nur mit einer christlichen Lebens- und Glaubenshaltung, die das Leben als Geschenk Gottes begreife, könnten die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart gelöst werden.

Der evangelische Landesbischof in Bayern, Heinrich Bedford-Strohm, sieht im neuen Papst neue Chancen für die Ökumene. Dass sich der „mächtigste Mensch in der römisch-katholischen Kirche Franziskus nennt“, habe ihn mit tiefer Freude erfüllt, sagte er. Die Menschennähe des neuen Papstes, sein Eintreten für die Armen und die Schöpfung werde der „ganzen Kirche Jesu Christi guttun“.

Franziskus wirkt durch geradezu prophetische Zeichenhandlungen

Der Augsburger Bischof Konrad Zdarsa warnte die Gläubigen davor, in den Worten und Taten des neuen Papstes immer nur die eigenen Erwartungen bestätigt finden zu wollen: „Hören wir seine gesamte Botschaft.“ Wenn Franziskus sage, die Kirche sei im Kern nicht politisch, sondern spirituell, brauche sich niemand zu befleißigen, uns zu erklären, der Papst meine damit nur die Parteipolitik. Für Franziskus sei die Kirche „das Volk Gottes, das heilige Volk Gottes, das unterwegs ist zur Begegnung mit Jesus Christus“.

Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer sagte, Benedikt XVI. sei Papst mit der ganzen Kraft seiner theologischen Kompetenz und Gabe des Wortes gewesen. Franziskus wirke durch geradezu prophetische Zeichenhandlungen. Beide zeigten damit, dass der Petrusdienst nicht in einem weltlich-politischen Sinn zu verstehen sei, sondern als der Dienst des ersten Glaubenszeugen und damit Boten eines neuen Lebens.

Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke rief die Christen auf, die christliche Botschaft in die Welt zu tragen. Es sei nicht entscheidend, Mitglieder zu werben. Auch der Einsatz an den Brennpunkten der Gesellschaft und des Menschseins dürfe nicht nur als Sozialeinsatz oder Auftrag zur Weltverbesserung verstanden werden. (kna)

Kein Frühling, nirgends

Wetter Neuschnee zu Ostern und keine Besserung in Sicht. Die Menschen sind frustriert. Und Wildtiere sind sogar in Gefahr

München/Augsburg Was für ein Mistwetter! Die Sonne hat sich zwar am Ostermontag teilweise in Bayern blicken lassen und den Menschen eine kurze Verschnaufpause vom Dauerwinter beschert. Denn auch am Ostersonntag hatte es vor allem in Südbayern erneut geschneit. Zwischen fünf und zehn Zentimeter Neuschnee waren gefallen, sagte ein Sprecher des Deutschen Wetterdienstes (DWD). Trotz Sonne kamen die Temperaturen nicht über den einstelligen Bereich hinaus.

In der kommenden Woche soll das Wetter wechselhaft und kalt bleiben. Darunter leiden auch Gastronomen und die Ausflugsschiffahrt auf den bayerischen Seen. Für die zweite Ferienwoche hat der DWD-Meteorologe jedoch keine positiven Aussichten zu bieten: „Es

bleibt wechselhaft mit Schnee und Schneereggen.“ Lediglich Skihasen dürften sich über den Neuschnee am Wochenende gefreut haben. In den bayerischen Skigebieten herrschen



Der Winter bleibt. Die Biergärten bleiben geschlossen. Foto: dpa

beste Pistenbedingungen. Auf der Zugspitze lagen 3,30 Meter Schnee, am Großen Arber waren es knapp 1,80 Meter. Skifahrer konnten den Pulverschnee genießen – allerdings ohne Sonnenschein.

Wenig einladend war das Wetter auch beim Start in die Schiffsaison am Starnberger See und Ammersee. Bei Schneefall legten am Sonntag der Raddampfer „Herrsching“ und der Katamaran „Starnberg“ ab. Während der Winterpause wird die Schiffsflotte traditionell für den nächsten Sommer fit gemacht.

Nächsten Straßencafés in Bayern hat der lange Winter ordentlich das Geschäft vermiest. Bei Nässe und eisigen Temperaturen hat kaum jemand Lust auf Kaffee oder ein Eis im Freien. „Straßencafés und Biergärten sind die Leidtragenden“,

sagte ein Sprecher des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes (Dehoga). Wenngleich er eher von einer „Verschiebung“ des Geschäftes spricht: „Es gibt Verlierer und Gewinner. Die Innengastronomie profitiert davon.“ Statt lange Spaziergänge zu machen, würden die Leute lieber einkehren.

„Wenn die Sonne nicht durchkommt, dann hat das für uns große Auswirkungen“, sagte Davide Butrico, Restaurantleiter des Cafés Tambosi in München. Die Einnahmen gingen sonst gleich um 30 Prozent zurück. Die Freischankfläche des Cafés mit Blick auf Feldherrenhalle und Theatinerkirche ist der Treffpunkt schlechthin für sonnenhungrige Cappuccino-Trinker. Ähnlich sieht es beispielsweise auch im Restaurant Fischer in Stegen am

Ammersee aus. Im ganzen März habe es nur einzelne Tage gegeben, an denen Gäste im Freien saßen. Das schlage sich spürbar auf den Umsatz nieder, sagte Restaurantleiter Andreas Hempel. Immerhin sei das Lokal innen stets gut besucht. Insgesamt fiel das Märzgeschäft auch am Ammersee ins Wasser: „So schlimm wie heuer war es noch nie.“

Die Dauer und Härte des Winters bedeutet auch für Wildtiere eine Notzeit. Vor allem die geschlossene Schneedecke erschwert ihnen seit Monaten die Nahrungssuche. „Sie brauchen jetzt dringend die Frühlingswärme“, sagte Thomas Schreder, Sprecher des Bayerischen Jagdverbandes (BJV). Beim Rehwild bräuchten jetzt vor allem die Muttertiere, deren Föten weit entwickelt sind, frisches Grün. (dpa)